Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 14

Rubrik: Lindenhofpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wiener medizinischen Wochenschrift. Anfangs wurde die neue Entdeckung kühl aufgenommen, bald aber ward das Thermometer bei allen Krankheiten methodisch angewendet und erhielt seinen Platz neben den andern physikalischen Untersuchungsmethoden, der Perkussion und Auskultation, die ebenfalls vom Allgemeinen Krankenhaus in Wien aus ihren Siegeszug über die ganze Welt angetreten haben. Ihre Ausbildung zur wissenschaftlichen Methode erhielt die Temperaturmessung durch die Arbeiten der berühmten Kliniker Traube, Wunderlich und Liebermeister. Heute kann man sich die Krankenuntersuchung ohne Thermometer gar nicht mehr vorstellen.

Ein einfaches Schlafmittel. Ein altes mechanisches Schlafmittel bringt Witthauer in Erinnerung, nachdem es von O. Rosenbach im Jahre 1895 empfohlen worden war. „Es besteht einfach darin, den äußern Gehörgang gegen die Schallwellen abzusperren. Nimmt man lediglich Watte, wird die Sache nur schlimmer, denn man hört alle Geräusche zwar dumpfer, achtet aber um so mehr darauf. Die sogen. Antiphone aus Metall drücken im Ohr und verursachen dadurch Unbequemlichkeiten"; so rät denn Witthauer zu Folgendem: „Man reißt sich einen fingerbreiten und 4—6 cm langen, nicht zu dünnen Wattestreifen, bestreicht ihn auf beiden Seiten dick mit Vaselin und rollt ihn zu einer Kugel zusammen. Diese steckt man sich in den Gehörgang des Ohres, auf dem man nicht liegt, im Notfall auch einen in das zweite, und ist nun gegen alle Geräusche gesichert.

„Handelt es sich freilich um Aerzte selbst, so muß das etwa nötige Wecken dann etwas energisch geschehen und — auf die Nachtklingel muß ein anderer acht haben! Für Reisen ist das Mittel jedenfalls eine große Wohltat — und kostet nichts." Das Mittel verdient in den Fällen, wo die Schlaflosigkeit durch erhöhte Empfindlichkeit für selbst schwache Geräusche unterhalten wird, Anwendung.

Briefkasten. Samariterverein Laupen. Ihren Brief habe ich an den Vorstand des Samariterbundes in Zürich geschickt und hoffe, daß von dort die gewünschte Antwort erfolgt.

Hrn. C. U. in W.thur und Dr. M. in Bern. Ihre Einsendungen mußten wegen Stoffandrang in letzter Stunde für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Lindenhofpost.

Die Pflege von Nervenkranken. Die Geschichte der Menschheit, soweit sie nachgewiesen werden kann, wird in verschiedene Zeitalter eingeteilt, wir hören von einer Steinzeit, einer Eisenzeit, von einer vorsündflutlichen Zeit u. s. w. Das gegenwärtige Zeitalter könnte mit Recht als dasjenige der „Nervosität" bezeichnet werden.

Früher war dieses Leiden mehr bei den Amerikanern zu finden, denn nirgendwo anders ist Ruhelosigkeit und die Jagd nach Gewinn so ausgeprägt wie bei dieser tatkräftigen und leistungsfähigen Nation, was dann aber auch aufreibend auf den Körper wirkt und die Häufigkeit dieser Nervenkrankheiten im Gefolge hat.

Aber auch in der alten Welt nimmt diese Krankheit mehr und mehr überhand und betrifft diese Zunahme nervöser Leiden, über welche seit Dezennien geklagt wird, nicht lediglich die obern Zehntausend und den Mittelstand, wie irrtümlicherweise angenommen wurde, sondern auch die Weniger- und Unbemittelten, diese vielleicht noch in sicherem Maße als die Begüterten.

Die Grundursachen können verschiedener Art sein und spielt erbliche Belastung eine große Rolle dabei, oder sie können herrühren von Erschöpfung des Nervensystems durch ein Uebermaß von Leistungen auf geistigem Gebiet, Gemütserregungen, Aerger, Kummer, Aufregungen im häuslichen oder geschäftlichen Leben, religiöse Exaltation, Schülerüberbürdung u. s. w.; ferner durch Schädigungen des Nervensystems infolge körperlicher Anstrengungen, übermäßige Inanspruchnahme einzelner Muskelgebiete, langes Stehen, ausgedehnte Märsche, zu anhaltende Beschäftigungen mit gewissen Arbeiten, Nachtwachen ꝛc.

Die verschiedenen Formen, unter denen sich die Nervenleiden äußern, sind: Aufgeregtheit, Schwäche, Hypochondrie, Hysterie, Neurasthenie und machen sich bemerkbar durch allgemeine Erschöpfung, Müdigkeit des Gehirns, großes Angstgefühl, geistige Niedergedrücktheit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Willenslosigkeit, krankhafte Einbildung, Gereizheit.

Schädigungen des Nervensystems zeigen sich manchmal auch durch Störungen in verschiedenen Organen, wie: Herz, Leber, Magen.

Was ist nun bis jetzt getan worden, die Leiden dieser Aermsten zu lindern?

Eine Aufzählung aller Medikamente, welche im Laufe der Zeit versucht und angepriesen wurden, kann hier nicht gemacht werden, ein großer Teil derselben hat sich übrigens als wirkungslos, wenn nicht gar schädlich erwiesen und ist der Genuß derselben dem Patienten zur gefährlichen Gewohnheit geworden, gegen die er dann oft sein ganzes Leben zu kämpfen hat. Zu den wenigen arzneilichen Stoffen, denen noch ein gewisses Vertrauen geschenkt werden muß, zählen in erster Linie die Brompräparate. Entfernung des Kranken aus seiner bisherigen Umgebung, Ruhe, viel Bewegung in frischer Luft, zweckmäßige Lebensweise, kräftige Ernährung, besonders Milch, Massage, Elektrizität haben oft guten Erfolg, ebenso können vom Arzt verordnete beruhigende oder stärkende Mittel von heilsamer Wirkung sein.

Aber nun kommen wir zu unserm eigentlichen Thema und fragen uns, welch wichtigen Teil denn die Pflegerin in der Wiederherstellung dieser Patienten hat. Hier soll sie sich als die wertvolle Gehülfin des Arztes erweisen, in welche er sein volles Zutrauen setzen kann. Von ihr erwartet er einen genauen und gewissenhaften Bericht über das Befinden des Kranken während seiner Abwesenheit, Symptome, die sich gezeigt haben, Wirkung der Heilmittel und andere Verordnungen.

Der Arzt sieht in der Regel seinen Patienten täglich nur ganz kurze Zeit, der Pflegerin liegt die Aufgabe des unverdrossenen Wachens und Wartens ob, wenn auch Wochen und Monate verstreichen können, bevor sie eine Wendung zum bessern konstatieren kann. Wie notwendig ist es somit, daß sie gewissenhaft ihres Amtes warte, sowohl dem Arzte wie dem Patienten gegenüber, zu welchen beiden sie ja in nähern Beziehungen stehen soll.

Das größte Erfordernis ist, daß die Pflegerin fortwährend einen großen moralischen Einfluß auf den Patienten ausüben soll. Gewöhnlich hat der Kranke infolge seiner Leiden viel von seiner Willenskraft und seinem Selbstvertrauen eingebüßt; gelingt es ihr, diesen Zustand zu heben, so hat sie einen nicht geringen Teil ihrer Aufgabe gelöst.

Eine weitere Notwendigkeit ist ein freundliches, heiteres Temperament, unerschöpfliche Geduld mit den Eigenheiten und Grillen des Patienten, die einen Auswuchs seiner Krankheit sind, gütig und langmütig gegen unfreundliche, zu Widerspruch geneigten Charakteren, ebenso wird sie durch eine aufrichtige Teilnahme, die sie dem Kranken entgegenbringt, dessen Zutrauen und Liebe nur gewinnen. Festigkeit wird zuweilen nötig sein in der Ausführung ärztlicher Verordnungen, jedoch soll sie dabei den größten Takt beobachten, die Pflegerin vergesse nie, daß sie nicht

die Vorgesetzte, sondern die Dienerin des Kranken ist, sie lasse sich deshalb nie zu unfreundlichem Wesen oder gar zu Schroffheit verleiten, denn diese Art Kranke sind sehr feinfühlig und würden ein solches Benehmen nie vergessen.

Welch großes und schönes Arbeitsfeld liegt doch vor uns, wie dankbar die Aufgabe, wenn wir sie zu lösen verstehen und die darin besteht, diesen Niedergedrückten und Verzagten wieder zu neuer Hoffnung und neuem Lebensmut zu erwecken, diesen in Hoffnungslosigkeit versunkenen Gemütern wieder ihr Selbstvertrauen finden zu helfen. Eine schwere Aufgabe! wird mancher sagen; gewiß ist sie nicht leicht, aber welch große Befriedigung, sich sagen zu können, einem dieser Unglücklichen aus dem Abgrund der Verzagtheit heraufgeholfen zu haben.

Wie oft hört man die Klage aus dem Munde solcher Patienten, sie hätten eine beruflich ausgebildete Pflegerin gehabt, seien aber nicht von ihr verstanden worden. Welch trauriges Los für diese armen Unglücklichen, von ihrer Familie und ihren Freunden entfernt, der Wartung einer Pflegerin anvertraut, von der sie nicht verstanden werden.

Ist es nicht Pflicht der Pflegerin, das Wesen dieser Art von Patienten, die ja auch ein Anrecht auf unsere Hülfe und Fürsorge haben, besser verstehen zu lernen!

Man erwartet von jeder Pflegerin und mit Recht, daß sie mit der Pflege von akut und chirurgischen Kranken vertraut sein soll, und je mehr Erfahrung sie darin hat, um so besser, aber unser Wunsch geht dahin, sie möchten diesem armen, hülflosen und entmutigten Mitmenschen etwas mehr Verständnis, Interesse, Takt und Geduld entgegenbringen, diesem gewiß dankbaren Gebiet der Krankenpflege, das auch ein wichtiger Teil der allgemeinen beruflichen Ausbildung ist, mehr Aufmerksamkeit schenken. D.

Korrespondenzecke. Von Schwester Bertha Grünig haben wir die erfreuliche Nachricht erhalten, daß ihr Gesundheitszustand sich recht gebessert hat, und hoffen, ihr Aufenthalt im Schwarzwald ob Meiringen werde zu ihrer vollständigen Genesung führen.

Die Schwestern Rosalie Wyttenbach und Nelly Janßen haben nach guter Ferienkur ihren Posten im Inselspital wieder übernommen.

Wir hatten dieser Tage das Vergnügen, Schwester Elise Marti auf ihrer Durchreise nach Montreux im Lindenhof grüßen zu können.

Schwester Marie Quinche hat soeben nach glücklich überstandener Operation den Lindenhof verlassen und ist zur weitern Erholung nach Lausanne gereist, um dann später in ihre Stelle nach Davos-Dorf zurückzukehren.

Schwester Louise Borle hat uns infolge Todesfall ihrer Mutter leider verlassen müssen, um in ihrer Familie die häuslichen Pflichten zu übernehmen. Unsere besten Wünsche begleiten sie in ihren neuen Wirkungskreis.

Schwester Emma Müller in der Feldegg hat ihren Ferienurlaub angetreten.

Wir verdanken einen längern Ferienbrief von Schwester Adele Janser in St. Gallen, den wir nächstens beantworten werden.

Druck und Expedition: Genossenschaftsbuchdruckerei Bern (Neuengasse 34).